

## Inhalt

Die Lieder sind nach den Anfangszeilen der ersten Strophen alphabetisch geordnet. Die Anmerkungen zu den einzelnen Titeln enthalten das, was über Ursprung und Herkunft von Texten und Melodien zu ermitteln war. Die Zeitangaben sind in den meisten Fällen nach Stil und Art der Lieder geschätzt und sollen nur als ungefähre Anhaltspunkte genommen werden.

Auf Grund meiner Sammeltätigkeit, die zu Rundfunk- und Fernsehsendungen, zu einer ersten Buchveröffentlichung (Ehrenwirth, München) und zu einer Langspielplatte (Grammophon-Polydor, Hamburg) führte, ergaben sich viele Zuschriften. Hörer und Leser sandten Texte und Melodien. Der Bayerische Rundfunk ermöglichte die Einladung eines größeren Kreises von Freunden der Lieder aus der Küche, so daß wir Melodien und Texte auch aufnehmen konnten. Allen den Helfern sei an dieser Stelle gedankt. Unter dem Stichwort „Eingesandt“ sind ihre Beiträge verzeichnet.

Ach, ach, ich  
armes Klosterfräulein *Die junge Nonne* (Melodie) 9

Gedicht von dem Tübinger Arzt und Okkultisten Justinus Kerner in Seckendorfs Musenalmanach, 1807. Melodie von Friedrich Silcher, 1827. Silcher war Universitätsmusikdirektor in Tübingen, Komponist vieler volkstümlich gewordener Melodien und Sammler alter Lieder. Das vorliegende Lied verbreitete sich als „Volkslied“ und wurde auch als solches mehrfach aufgezeichnet.

Ach, die Rosen  
sind entblättert *Das arme Herz* 49

Gedicht von Gottlieb Wilhelm Burmann im Stil seiner Sammlung „Kleine Lieder für kleine Jünglinge“, Berlin und Königsberg, 1777, zu denen er selbst die Melodien schrieb. Das Lied findet sich noch 1926 in einer Hamburger Sammlung.

Ach Joseph, lieber  
Joseph *Die Kindsmörderin* 19

Gehört zu den vielen Liedern um die tragische Figur der jugendlichen Kindsmörderin. Das Lied aus dem frühen 18. Jahrhundert wurde in ganz Deutschland zu verschiedenen volkstümlichen Melodien gesungen. Vergleiche Schiller „Die Kindsmörderin“, 1782.

Ach Nannchen,  
Susannchen *Nannchen, Susannchen* (Melodie) 14

Text und Melodie volkstümlich. Aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. In Österreich besonders beliebt. Geht vielleicht zurück auf das Lied: „Lieber Nachbar, ach borgt mir doch eure Latern“ (1824) von dem Leipziger Lehrer und Organisten Ernst Anschütz.

Ach sie naht,  
die Abschiedsstunde *Der Schwur* 94

Aus dem Liederbuch eines Soldaten, 1848.

Ach, wenn ich  
nur kein Mädchen wär *Das kriegerische Mädchen* 122

Text von Ferdinand Raimund aus dem Zauberspiel „Alpenkönig und Menschenfeind“. Musik von Wenzel Müller. 1828.

Ach, wie ists  
möglich dann *Treue Liebe* (Melodie) 96

Neuformung eines alten Volksliedes (um 1750) von Helmine Chézy um 1824, komponiert von dem Stuttgarter Hofkapellmeister Friedrich Kücken, 1827. Die Melodie vom Volk zurechtgesungen und so wiedergegeben.

Als Freunde lernten  
wir uns kennen *Erste Liebe* 129

Eingesandt. Handelt sich wohl um ein „Kunst“-Lied aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Verfasser nicht ermittelt. Die vier ersten Zeilen fanden sich noch in einem Poesiealbum aus den zwanziger Jahren.

Als ich an  
einem Sommertag *Das Mädchen im Walde* 111

Beliebtes Soldatenlied um 1813. Die beiden ersten Zeilen jeder Strophe wurden später mit dem Zusatz gesungen: hinter Metz, bei Paris, in Chalons.

Als ich auf  
meiner Bleiche *Das couragierte Mädchen* 112

Lied des Hannchen aus der komischen Oper „Die Jagd“ von Christian Felix Weiße. Musik von Adam Hiller. Wurde 1770 in Weimar zum erstenmal aufgeführt.

Als Jüngling schlug  
mir schon die Brust *Der tapfere Jüngling* 178

Aus einem Soldatenliederbuch, handschriftlich, nach 1870/71.

Am Ort,  
wo meine Wiege stand *Das treue Mutterherz* 195  
(Melodie)

Beliebtes „Kunst“-Lied aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Text: Albert Traeger. Musik: Karl Henning.

Am Rosenhügel hob  
ich mich empor *Am Rosenhügel* 50

Verfasser unbekannt, um 1830. Wurde noch Ende des 19. Jahrhunderts nach einer volkstümlichen Melodie gesungen.

Am schwarz und  
blauen Bande *Das goldene Kreuz* (Melodie) 101

Mehrmals eingesandt. Volkstümlich um 1840. Besonders beliebt in Österreich. Viele Varianten, in denen auch die Farben des Bandes wechseln.

An Alexis send  
ich dich *An Alexis* (Melodie) 81

Text: August Tiedge, sächsischer Hofrat, aus dessen Liederzyklus: „Das Jahr oder Alexis und Ida“, 1812. Melodie: Friedrich Heinrich Himmel, königlich preussischer Hofkapellmeister, aus Treuenbrietzen stammend.

An der Weichsel,  
fern im Osten *Auf Posten* 180

Eingesandt. Soldatenlied, wohl nach älterer Vorlage aus dem ersten Weltkriege 1914/18.

An einem Bach,  
in einem tiefen Tale *Die Räuberbraut* (Melodie) 31

Mehrmals eingesandt. Text, viele Varianten, und Melodie volkstümlich. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als Soldatenlied im Weltkrieg 1914/18 viel gesungen.

An einem Fluß,  
der rauschend schoß *Der gute Reiche* (Melodie) 21

Eingesandt. Text: Kaspar Friedrich Lossius aus „Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde“ Leipzig, 1781, herausgegeben von Ch. G. Salzmann. Lossius war Diakon an der Ratskirche in Erfurt. Sehr beliebt, auch ins Holländische übersetzt, und bis in die jüngste Zeit bekannt mit allen kaum veränderten Strophen. Wurde zu verschiedenen volkstümlichen Melodien gesungen.

Arm und klein  
ist meine Hütte *Genügsamkeit* 50

Lied des Robert aus dem ländlichem Schauspiel „Ehrlichkeit und Liebe“ von Christian Jakob Wagenseil, bayerischer Regierungsrat in Augsburg, 1779. Musik von Ernst Wilhelm Wolf, Hofkapellmeister in Weimar.

Auf der Elbe,  
da bin ich gefahren *Der Matrose auf der Elbe* 180  
(Melodie)

Soldatenlied um 1900.

Auf fernen,  
fremden Auen *Das teure Heimatland* 173

Eingesandt. Soldatenlied aus dem preußisch-österreichischen Krieg gegen Dänemark, 1864.

Aus der Jugendzeit,  
aus der Jugendzeit *Aus der Jugendzeit* (Melodie) 201

Gedicht von Friedrich Rückert, 1831. Melodie von Robert Radecke, Musikdirektor der königlich preußischen Oper in Berlin. Der Komponist zog je zwei Strophen des Originals zusammen und ließ eine Strophe in der Mitte fort.

Bei Sedan  
wohl auf den Höhen *Bei Sedan* 181

Eingesandt. Aus dem Kriege 1870/71. Ein gewisser Moser, Kriegsteilnehmer, wird gelegentlich als Verfasser genannt.

Das Lagerfeuer  
hellt die Nacht *Drei Krieger* 183

Eingesandt. Aus dem Kriege 1870/71. Der poetisch bemühte Verfasser ist unbekannt.

Der Wächter auf  
dem Turme saß *Die bezahlte Ehre* 228

Volkstümliches Lied, um 1800, in vielen Varianten bekannt.

Des Nachts um  
die zwölfte Stund *Die zerschossene Liebe* 131

Volkstümlich. Anfang des 19. Jahrhunderts, wohl aus älteren Texten zusammgezogen. Die Schlußstrophe ist eine sogenannte Wanderstrophe, die sich häufiger findet.

Die arme Mutter  
und sechs Kinder *Waisenkinder* 16

Eingesandt. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Volkstümlich.

Die Sterne blicken  
ernst und still *Das Blutfeld* 130

Eingesandt. Volkstümlich. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Dort droben in  
jenem Tale *Scheiden, ach Scheiden* 156

Das Lied-Motiv vom zersprungenen Mühlrad geht bis ins  
16. Jahrhundert zurück. Der abgedruckte Text wird 1782  
datiert. Siehe Eichendorff „In einem kühlen Grunde“.

Drunten im Tal,  
wo der Ostwind wehte *Luise am Blumenbeete* 62

Mehrmals eingesandt. Volkstümlich aus der zweiten  
Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Du, du liegst  
mir im Herzen *Du, du liegst mir im Herzen* 72

Volkstümlich, seit ca. 1820.

Eine alte Burg  
mit Mauern steht *Der Räuber Willibald* 10

Volkstümlich, um 1800.

Ein deutsches Schiff  
lag fern am Indiastrande *Am Indiastrande* 160

Eingesandt. Volkstümlich. Zweite Hälfte des 19. Jahr-  
hunderts.

Ein Kind von  
sieben Jahr *Ein Kind von sieben Jahr* 12

Eingesandt. In vielen Varianten sehr verbreitet. Stammt  
aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Ein Mädchen, so  
schön wie ein Engel *Kein Sternlein am Himmel* 11

Eingesandt. „Kunst“-Lied, Verfasser nicht ermittelt.  
Ausgang des 19. Jahrhunderts. Vom Refrain her sehr  
beliebt.

Ein Jüngling muß  
in Kampfe ziehn *Der Jüngling im Felde* 157

Eingesandt. Neuere Lied, volkstümlich, sehr zersungen,  
mit altem Motiv: Rückkehr des Geliebten, der sein Mäd-  
chen tot findet. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Ein Schäfermädchen saß  
im Grünen *Schäfermädchen und Jäger* (Melodie) 114

Eingesandt. Volkstümlich in vielen Varianten, um 1800.

Ein Sträußchen wollt  
ich binden *Tränen im Klee* 144

Volkstümlich aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Ein Traum ist  
alles auf der Erden *Weil alles ist ein leerer Traum* 53

Verfasser unbekannt. Um 1850.

Eine Heldin,  
wohlgezogen *Die stolze Isabell* (Melodie) 216

Verfasser ist der hessische Konsistorialpräsident Konrad  
Gottlieb Pfeffel. Das Gedicht erschien 1779 im Vossischen  
Musenalmanach. Melodie volkstümlich. Text gegenüber  
dem Original sehr zersungen. Es gibt auch eine Fassung,  
in der sich am Schluß Isabell und Eduard in die Arme  
sinken.

Es blickt so  
still der Mond mich an *So mutterseelenallein* 85

Seit 1865 sehr bekannt. Die Verfasserschaft des hessischen  
Steuerbeamten Karl Christian Tenner steht nicht ganz  
fest. Erschien zuerst 1845 in den Elsässer Neujahrsblät-  
tern.

Es fuhr ein  
Matrose wohl über das Meer *Der falsche Matrose* 229

„Kunst“-Lied, vom Volk zurechtgesungen. Verfasser  
nicht ermittelt. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das  
Original hatte einen glücklichen Ausgang – Matrose und  
ledige Mutter sinken sich in die Arme –, im Volk ins  
Tragische mit Nutzenanwendung abgeändert.

Es fuhr ein  
Pfalzgraf über Rhein *Der Pfalzgraf über Rhein* 40

Eingesandt. Das Lied-Motiv: die gewaltsame und blutige Hochzeit weist bis ins 16. Jahrhundert zurück. In vielen Varianten im 19. Jahrhundert verbreitet.

Es geht bei  
gedämpfter Trommel Klang *Der Soldat* 187

Gedicht von Adalbert von Chamisso, 1832. Die Melodie stammt von Friedrich Silcher, 1837.

Es ging bei  
hellem Mondenschein *Der unglückliche Schuß* 164

Eingesandt. Volkstümlich. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Es ging ein  
Knab spazieren *Zwei Liebchen* 76

Volkstümlich, durch das ganze 19. Jahrhundert. Altes Balladen-Motiv: Heimholung der Braut oder des Bräutigams durch den toten Partner. Siehe Gottfried Bürger „Leonore“ und Goethe „Die Braut von Korinth“.

Es ging einst  
ein verliebtes Paar *Der Tod im Walde* 147

Volkstümlich. Anfang des 19. Jahrhunderts. In vielen Varianten verbreitet.

Es hat der  
Herr auf Erden *Der erfrorene Matrose* 172

Volkstümlich. Um 1864, Krieg Österreich-Preußen gegen Dänemark.

Es hütet ein  
Schäfer wohl an dem Rhein *Die Teufelsbraut* 214

Volkstümliches Lied zum Themenkreis der Kindsmörderin. In vielen Varianten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verbreitet.



Es liegt ein  
Schloß in Österreich *Das Schloß in Österreich* 91  
(Melodie)

Die älteste Melodie dieses in vielen Varianten verbreiteten Liedes stammt schon aus dem 15. Jahrhundert. Die hier wiedergegebene Melodie wurde in der Rhein-Mosel-Gegend 1890 aufgezeichnet. Das Lied ist heute noch bekannt und wurde mehrmals eingesandt. Die vielen Strophen der verschiedenen Fassungen wurden zusammengezogen und sinngemäß gekürzt.

Es reiten drei  
Herren zu München hinaus *Die Bernauerin* 80

Volkstümliches bayerisches Lied, auf einem Fliegenden Blatt 1710 gedruckt. Die schöne Bernauerin war die Geliebte des jungen Albrecht von Bayern, die auf Weisung von dessen Vater am 12. Oktober 1435 bei Straubing in der Donau ertränkt wurde. Das Original hat dreiundzwanzig Strophen.

Es ritt ein  
Räuber wohl über den Rhein *Die drei Schreie* 36

Volkstümlich, um 1880. Nach einer alten Ballade aus dem 16. Jahrhundert. Das Motiv der drei Schreie kehrt in einigen Liedern wieder.

Es scheint der  
Frühling so licht durch den Hain *Zigeunerkind* 13

Mehrmals eingesandt. Offenbar beliebtes „Kunst“-Lied, Ende des 19. Jahrhunderts. Verfasser nicht ermittelt.

Es schlief ein  
Graf bei seiner Magd *Der Graf und seine Magd* 23  
(Melodie)

Eingesandt. Das Lied geht auf eine alte Ballade aus dem 17. Jahrhundert zurück, die auch in den skandinavischen Ländern, in Holland, Frankreich und England gesungen wurde. Das Thema der nicht standesgemäßen Liebe und ihrer Folgen ist weitverbreitet. Der Text wurde zu verschiedenen volkstümlichen Melodien gesungen, von denen hier eine der neueren aufgenommen wurde.

Es stehn zwei Freunde  
Hand in Hand *Wer weiß, ob wir uns wiedersehn* 159  
„Kunst“-Lied, um 1850. Verfasser nicht ermittelt.

Es tät ein  
König ausreiten *Die Wehwinde* 15

Das in vielen Varianten verbreitete Lied geht auf eine alte Ballade wohl schon aus dem 16. Jahrhundert zurück. Die hier wiedergegebene Fassung stammt aus dem Jahr 1855. Siehe auch: „Es fuhr ein Pfalzgraf über Rhein“.

Es war eine  
Frau einst schwanger *Die scheintote Mutter* 196

Volkstümlich, 1865. Lied geht auf einen wahren Sachverhalt zurück und wurde sicher auf den Märkten vor den erschauernden Zuhörern gesungen.

Es war eine  
reiche Jüdin *Die reiche Jüdin* (Melodie) 26

Mehrmals eingesandt. In vielen Varianten verbreitet, sowohl mit tragischem wie mit glücklichem Ausgang. In Deutschland seit 1800 bekannt, im Altniederländischen schon Ende des 16. Jahrhunderts aufgezeichnet. Das einzige bekannte Lied, in dem das jüdisch-christliche Verhältnis angesprochen wird. Wiedergegebene Melodie volkstümlich um 1855.

Es war einmal  
ein braver Husar *Der brave Husar* 84

Volkstümlich, 1825 aufgezeichnet. Wurde zum Soldatenlied und verlockt mit der ersten Strophe und einer Schlagsmelodie noch heute Menschen zum Mitsingen.

Es war einmal  
ein Mädchen *Zwischen zwei Feuern* 215

Das volkstümliche Lied von der treulosen Braut zwischen zwei Freiern hat viele Varianten das ganze 19. Jahrhundert hindurch.

Es war einmal  
eine Müllerin *Die lustige Müllerin* 135

Die lustige Müllerin stammt aus einem sehr alten Lied (schon um 1534) und wurde Jahrhunderte hindurch besungen. Die wiedergegebene Fassung wurde um 1880 aufgezeichnet.

Es waren einmal  
zwei Schwestern *Die beiden Schwestern* 224

Eingesandt. Volkstümlich, schon 1560 aufgezeichnet. In vielen Varianten verbreitet. Das versteinerte Brot, das blutige Messer sind alte Märchenmotive.

Es waren zwei  
Königskinder *Zwei Königskinder* (Melodie) 71

Sehr alter Balladenstoff, geht mit Hero und Leander (Grillparzer: „Des Meeres und der Liebe Wellen“) auf das Altertum zurück. In ganz Europa verbreitet. Der volkstümliche Text, vielstrophig und hier stark gekürzt, und die ebenfalls volkstümliche Melodie im Jahre 1807 aufgezeichnet.

Es wollt ein  
Mägdlein früh aufstehn *Der verwundete Mann* 117

Das Lied von dem tapferen Mädchen und dem verwundeten Mann geht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Daß es sich ursprünglich um zwei Liebende handelt, ist in dem vorliegenden Text, volkstümlich um 1740, schon verloren gegangen. Noch bis ins 19. Jahrhundert verbreitet.

Es wollt ein  
Mädchen ins Kloster gehn *Die jüngste Nonne* 30

Volkstümlich, um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Ältere Fassungen haben einen unglücklichen Ausgang: die Nonne, kahlgeschoren, muß im Kloster bleiben.

Es wollt ein  
Mann in seine Heimat reisen *Das Medaillon* 41  
(Melodie)

Mehrmals eingesandt. In vielen Varianten verbreitet. Text und Melodie volkstümlich. Um 1850.

- Es zog ein  
Wandersmann so still einher *Ende gut, alles gut* 73  
 Mehrmals eingesandt. Volkstümlich, zweite Hälfte des  
 19. Jahrhunderts.
- Fahr mich hinüber,  
schöner Schiffer *Gianetta* 109  
 Gedicht von Emanuel Geibel, das zu einer volkstümlichen  
 Melodie sowohl im Salon wie auch in der Küche gesungen  
 wurde, seit 1880 sehr beliebt.
- Fall herein, fall  
herein, du kühler Tau *Reichtum und Liebe* 100  
 Geht auf ein Lied aus dem 17. Jahrhundert zurück. Wie-  
 dergegebener volkstümlicher Text um 1890.
- Fern im Süd  
das schöne Spanien *Der Zigeunerknabe* 204  
 Gedicht von Emanuel Geibel, 1837. Geibel war ab 1851  
 Professor für Ästhetik an der Universität in München.  
 Komponiert von Karl Gottlieb Reißiger, Hofkapellmei-  
 ster in Dresden. Viel gesungen und im Text wie auch in  
 den Melodien leicht verändert. Um eine Strophe gekürzt.
- Gefangen in maurischer  
Wüste *Der Fremdenlegionär* 171  
 Mehrmals eingesandt. Fremdenlegionärslied. Ende des  
 19. Jahrhunderts. Offensichtlich „Kunst“-Lied, Verfas-  
 ser nicht ermittelt, besonders vom Refrain her sehr be-  
 liebt und im Volk zurechtgesungen.
- Graus war die  
Nacht, und um die Giebel *Die Wehklage* 87  
 Eingesandt. Gedicht von August Langbein, 1803, der,  
 in Sachsen geboren, als königlicher Zensor 1835 in Berlin  
 starb.
- Guten Tag, guten  
Tag, Frau Gärtnerin *Der Gärtnerbursche* 102  
 Volkstümlich, sicher schon um 1800. Wurde auch als  
 Kinder- Tanz- und Spiellied noch Ende des 19. Jahrhun-  
 derts gesungen.

Heinrich schlief

bei seiner Neuvermählten *Heinrich und Wilhelmine* 28  
(Melodie)

Eingesandt. Gedicht von Johann Kazner, gräflich Degenfeldscher Hofrat, 1779. Das Original wurde im Volk verändert, u. a. die rhythmisch so prägnanten Verse: „Weine nicht, denn eine Welt, wie diese, ist der Tränen, die du weinst, nicht wert!“ – hinzugefügt. Noch in jüngster Zeit bekannt, so auch die wiedergegebene volkstümliche Melodie.

Herr Bolle

lenkt zu Pfingsten *Herr Bolle* 221

Volkstümliches Berliner Lied, zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. In ganz Deutschland bekannt.

Heute scheid ich,

heute wandr' ich *Soldatenabschied* 184

Gedicht von Friedrich Müller, genannt Maler Müller, 1776. Von ihm sind u. a. auch die Gedichte der „Winterreise“, die Schubert vertont hat. Die bekannte Melodie des Soldatenabschieds stammt von Friedrich Ernst Fesca, großherzoglich badischer Konzertmeister, 1822.

Holder Jüngling,

willst du fliehen *Betrogene Liebe* (Melodie) 145

Eingesandt. „Kunst“-Lied, Verfasser nicht ermittelt. Ende des 19. Jahrhunderts. Melodie volkstümlich.

Horch, was nähert

sich dem Tor? *Die Tragödie auf dem Schloß* 35

Eingesandt. Dem Lied liegt eine unbekannt sehr alte Ritterballade (16. Jahrhundert) zugrunde. Sehr zersungen, so daß die Zusammenhänge der Familientragödie im Dunkel bleiben.

Ich darf dich

nur ehren, nicht lieben *Liebe und Pflicht* 133

„Kunst“-Lied, Verfasser nicht ermittelt, zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sehr zersungen.

Ich ging einmal  
für mich allein *Auf dem Friedhof* 57

Eingesandt. Verfasser unbekannt. Melodie volkstümlich.  
Wohl schon um 1800.

Ich ging im  
Mondenschimmer *Lydia* 90

Gedicht von Friedrich Graf zu Stolberg, 1779, der mit dem jungen Goethe befreundet war. Komponiert von dem dänischen Kapellmeister Johann Abraham Schulz, 1782. Das Lied hat sich bis heute in einschlägigen Sammlungen erhalten.

Ich hab dir  
geschaut in die Augen *Erreichte Nähe* 83

„Kunst“-Lied, Verfasser nicht ermittelt, um 1850.

Ich habe den  
Frühling gesehen *Frühling und Herbst* (Melodie) 61

„Kunst“-Lied, Verfasser nicht ermittelt. Mitte des 19. Jahrhunderts. Die volkstümliche Melodie 1892 aufgezeichnet.

Ich lebte einst  
im deutschen Vaterlande *Der Abenteurer* 197

Eingesandt. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nach der volkstümlichen Melodie, nur wenig verändert, wurde das nationalsozialistische Horst-Wessel-Lied gesungen.

Ich liebte einst  
ein Mädchen *Auf dem Wilhelmsplatz* 141

Mehrmals eingesandt. Volkstümlich. Soldatenlied. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Ich kam vom  
Walde hernieder *Der letzte Gruß* 146

Gedicht von Eichendorff. Mehrmals als Volkslied eingesandt ohne Angabe des Dichters und mit nur geringen Textabweichungen. (Siehe Klammern, die den Originaltext herstellen.) Die echte poetische Essenz, die sich zuweilen in den Liedern aus der Küche findet, ist mit der Poesie Eichendorffs hier unauflöslich verschränkt.

- Ich komme vom  
Gebirge her *Der Fremdling* (Melodie) 55  
Gedicht von dem Justizrat und Bankdirektor Georg Schmidt, genannt Schmidt von Lübeck, 1808. Berühmt die Komposition von Schubert, der der hier wiedergegebene, schon veränderte Text zugrunde liegt. Das Lied wurde nach verschiedenen volkstümlichen Melodien gesungen. Die abgedruckte Melodie wurde 1889 im Elsaß aufgezeichnet.
- Ich saß und  
spann vor meiner Tür *Die Spinnerin* 118  
Gedicht von Johann Heinrich Voß, 1792. Wurde nach einer Melodie des sächsischen Musiklehrers August Harder, 1803, gesungen.
- Ich stand auf  
hohem Berge *Drei Grafen* 17  
Mehrere Male bruchstückhaft eingesandt. Das Lied ist in vielen Varianten seit dem 15. Jahrhundert verbreitet. Siehe: „Es wollt ein Mädchen ins Kloster gehn“. Tragischer und glücklicher Ausgang wechseln ab. Der hier wiedergegebene Text stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts und wurde gekürzt.
- Ich war ein  
kleiner Spielmannssohn *Der Spielmannssohn* 153  
Volkstümlich, 1873 aufgezeichnet, geht in seinem Kern viel weiter zurück. Siehe: „Es liegt ein Schloß in Österreich“.
- Ich war ein  
Jüngling noch bei Jahren *Der junge Joseph* 202  
Der biblische Jüngling Joseph kam über die französische Oper gleichen Namens (1807) in den Kreis der Lieder aus der Küche. Der Übersetzer der Arie ist unbekannt. Die Musik der Oper ist von Etienne Mehul.
- Im Dörfchen, wo  
ich lebte *Selinde* 77  
Lied aus dem Rokoko. Verfasser unbekannt. Der Refrain wanderte in das Soldatenlied: „In einem Polenstädtchen“

- Im grünen Gras,  
wo einst die Drossel sang *Das Leben ein Traum* 56  
(Melodie)
- Volkstümlich, um 1900. Carl Zuckmayer verwandte das  
Lied in seinem Theaterstück „Der fröhliche Weinberg“.
- Im Ural,  
da bin ich geboren *Der brave Kosak* 187
- Volkstümlich. Ende des 19. Jahrhunderts
- In den Wellen  
hinter Inseln *Stenka Rasin* 188
- Volkstümlich. Erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Angeb-  
lich nach einem Reisebericht gedichtet.
- In des Gartens  
dunkler Laube *Ritter Hugo und die Ida* (Melodie) 98
- Eingesandt. Das volkstümliche Lied geht auf eine unbe-  
kannte Ballade zurück, die sicher schon aus dem 18. Jahr-  
hundert stammt. In vielen Varianten, in denen auch die  
Namen wechseln, sehr verbreitet.
- In des Waldes  
tiefsten Gründen *Rinaldini* 42
- Gedicht von Christian August Vulpius, dem Schwager  
Goethes. Zuerst veröffentlicht in dem mehrbändigen  
Räuberroman „Rinaldo Rinaldini“, 1800.
- In einem  
kühlen Grunde *Das zerbrochene Ringlein* 134
- Gedicht von Eichendorff, 1809. Die bekannte Melodie  
stammt von dem schwäbischen Pfarrer Friedrich Glück,  
1814, im Volk zurechtgesungen. Das Lied wurde durch-  
aus den anonymen Volksliedern zugezählt.
- In einem  
Polenstädtchen *Maruschka* 176
- Eingesandt. Als Soldatenlied viel gesungen. Text und  
Melodie volkstümlich. Vergleiche aber das Lied: „Im  
Dörfchen, wo ich lebte“.



In Hamburg,  
da bin ich gewesen *Ausgestoßen* 213

Ein in Deutschland nach einer volkstümlichen Melodie  
(Walzertakt) viel gesungenes Dirnenlied, Ausgang des  
19. Jahrhunderts.

In Metz auf dem Bahnhof,  
da steigen wir ein *Reserve hat Ruh* 172

Soldatenlied um 1908.

Jetzt kommt die Zeit,  
daß ich wandern muß *Ein falscher Sinn* 223  
(Melodie)

Volkstümlich um 1850.

Kein Feuer,  
keine Kohle *Heimliche Liebe* 84

Volkstümlich, seit ca. 1800 sehr verbreitet.

Kein schöner Land  
in dieser Zeit *Abendlied* 186

Volkstümlich, wurde ins preußische Soldatenliederbuch,  
1884, aufgenommen.

Kind, wo bist du hin  
gewesen *Ein Stuhl in der Hölle* 218

Dem volkstümlichen Lied, 1843 aufgezeichnet, aber im  
Kern viel älter, liegt das Märchenmotiv von der Gift-  
oder Schlangenköchin zugrunde.

Lebe wohl, vergiß  
mein nicht *Das Band der Liebe* (Melodie) 92

Gedicht aus Schillers Musenalmanach, 1798, unterzeich-  
net: Cordes. Näheres über den Verfasser, der 1807 in  
München starb, nicht ermittelt. Die erste Strophe fand  
sich noch lange in Poesie- und Stammbüchern. Melodie  
volkstümlich.

Lerche hat zwei  
Töchter *Der geliebte Schwiegersohn* 150

Berliner Volkslied, dessen Refrain in ganz Deutschland bekannt wurde. Gesungen nach der Melodie der alten Kreuzpolka. Zitiert nach „Berlinisches Liederbuch“, Sorau, 1891.

Letzte Rose, wie  
magst du *Letzte Rose* 54

Übersetzung aus dem Englischen. Übersetzer unbekannt. Irische Volksmelodie. Findet sich als Einlage in der Oper „Martha“ von Flotow.

Liebes Mädchen, hör  
mir zu *An der Klostermauer* 97

Verfasser unbekannt. Ende des 18. Jahrhunderts. Melodie angeblich von Joseph Haydn.

Lieschen war das  
schönste Mädchen *Lieschen* (Melodie) 226

Volkstümlich, seit ca. 1840 in vielen Varianten gesungen. Die wiedergegebene Walzermelodie steht im komischen Gegensatz zu dem Inhalt des Liedes. Der Refrain hat sich wohl erst später dazu gefunden.

Macht man im  
Leben kaum den ersten Schritt *Die Träne* 58

Eingesandt. „Kunst“-Lied. Verfasser der Pfarrer und Bibliothekar Konrad Hafner in Winterthur, 1849. Wurde nach verschiedenen volkstümlichen Melodien gesungen.

Mädchen, wenn ich  
von dir ziehe *Der Krieger* 177

Altes Soldatenlied, Mitte des 19. Jahrhunderts.

Maria war in  
ihrer Jugend *Schicksalswende* 199

Mehrmals eingesandt, einmal ohne glücklichen Ausgang. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Mariechen saß weinend  
im Garten *Mariechen* (Melodie) 38

Gedicht von Joseph Christian Freiherr von Zedlitz, Kammerherr in Wien, 1832. Sehr beliebt, vielfach verändert und zersungen. Wieder einmal eine Walzermelodie (volkstümlich) zu einem traurigen Inhalt. Mindestens die erste Zeile noch heute allgemein bekannt.

Mein Herz, ich  
will dich fragen *Zwei Seelen, ein Gedanke* 99

Gedicht von Friedrich Halm (Pseudonym für Joseph Freiherr von Münch-Bellnighausen, Direktor des Wiener Burgtheaters) 1842. Die beiden Schlußzeilen schmückten die Poesiealben mehrerer Generationen.

Mein Schatz, warum  
so traurig *Liebe und Ehre* 95  
Volkstümlich, um 1850.

Meister Müller tut  
mal sehen *Die Müllerstochter* 220  
Volkstümlich um 1840. Siehe das jüngere Lied: „Unter Erlen steht 'ne Mühle“.

Mit schwachen Armen,  
bleichen Wangen *Das Bergmannskind* 25  
„Kunst“-Lied um 1850. Gelegentlich wird ein gewisser H. Bastyr als Verfasser genannt. Melodie volkstümlich.

Möcht wissen,  
wenn ich einst *Allerseelen* 82  
Gedicht von Moritz Gottlieb Saphir, Schriftsteller und Herausgeber von Wochenzeitschriften, Wien, 1838. Komponiert von G. Preyer, 1844.

Müde kehrt ein  
Wandersmann zurück *Die bleiche Gärtnersfrau* 219  
(Melodie)

Gedicht von Lebrecht Dreves, Advokat in Hamburg, unter dem Titel „Die Heimkehr“ von Eichendorff in einer Anthologie, 1836, herausgegeben. Melodie volkstümlich. Das Lied wurde in vielen Varianten bis in die jüngste Zeit gesungen.

Mutter, ach Mutter,  
es hungert mich *Das hungrige Kind* 34

Volkstümlich um 1800, vermutlich im Kern älter.

Muß ich mich  
getäuscht wissen *Der Falsche* 143

Verfasser des Gedichts unbekannt, ca. 1800. Wurde noch um 1900 zu einer volkstümlichen Melodie gesungen.

Nach der Heimat  
möcht ich eilen *Der Negersklave* 206

Eingesandt. „Kunst“-Lied, zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Verfasser nicht ermittelt.

Nach Sevilla, nach  
Sevilla *Nach Sevilla* 203

Gedicht von Clemens Brentano aus seinem Lustspiel „Ponce de Leon“, 1804. Komponiert von Luise Reichardt, Tochter des Berliner Kapellmeisters, Gesangslehrerin und Komponistin.

Nach Sibirien muß  
ich jetzt reisen *Nach Sibirien* 139

Eingesandt. Volkstümlich, zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Gehört zu den in dieser Zeit beliebten Rußland-Liedern, siehe „Stenka Rasin“.

Nimm den Ring  
und ich muß scheiden *Das Licht im Fenster* 93

Eingesandt. Volkstümlich, um 1800. Siehe Schiller: „Ritter Toggenburg“.

Noch einmal, Robert,  
eh wir scheiden *Vergiß mein nicht* (Melodie) 140

Gedicht von dem Pfarrer Friedrich Voigt in seiner Sammlung „Lieder für das Herz. Zur Beförderung eines edlen Genusses in der Einsamkeit“, Leipzig 1799. Alte, volkstümliche Melodie.

Nun leb wohl,  
du kleine Gasse *Andre Städtchen, andre Mädchen* 197

Gedicht von Albert Graf von Schlippenbach, Gutsbesitzer in der Uckermark, 1833. Die bekannte Melodie stammt von Friedrich Silcher, 1853.

Nur noch einmal  
in meinem ganzen Leben *Elternliebe* 206

Mehrmals eingesandt. „Kunst“-Lied, Verfasser unbekannt, ca. 1850.

Ob ich dich liebe?  
Frage die Sterne *Ob ich dich liebe* 90

Gedicht von Georg Karl Herloßsohn, Privatgelehrter in Leipzig, 1842. Komponiert von Franz Abt, Hofkapellmeister in Braunschweig.

Sag mir das Wort,  
das dereinst mich hat betört *Lang ist es her* 62

Irishes Volkslied, seit 1855 in deutscher Übersetzung viel gesungen.

Schatz, mein Schatz,  
reis nicht so weit von mir *Schatz mein Schatz* 185  
(Melodie)

Soldatenlied um 1860.

Schier dreißig Jahre  
bist du alt *Der alte Mantel* 179

Das sogenannte Mantellied mit den bekannten Anfangszeilen stammt aus einem vaterländischen Schauspiel von Karl Holtei, Schauspieldichter und Privatgelehrter in Graz, 1829. Um zwei Strophen gekürzt.

Schöne Minka,  
ich muß scheiden *Minka* 179

Berühmtes Lied aus den deutschen Freiheitskriegen, auf eine russische Melodie von dem königlich sächsischen Hofrat Christoph August Tiedge gedichtet. Findet sich auch unter dem Titel „Der Kosak und sein Mädchen“ oder „Olis und Minka“.

Sechzehn Jahre war  
ich grade *Der Einundneunziger* 119

Eingesandt. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Seht ihr drei  
Rosse vor dem Wagen *Drei Rosse* (Melodie) 158

Das Lied vom Postillon der russischen Troika wurde auf eine volkstümliche Melodie gesungen. Text volkstümlich, vielleicht in Anlehnung an ein russisches Lied. Seit 1840.

Seht, wie die  
Sonne dort sinket *Trauliches Glöcklein* 63

Volkstümliches Lied in Anlehnung an das Gedicht von dem Lehrer Ernst Heinrich Schwabe, 1808.

Seltne Blum  
der Männertreu *Männertreu* 59

„Kunst“-Lied, zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Sie ging zum  
Sonntagstanze *Die Liebe macht den Menschen dumm* 59

Gedicht von Christian August Tiedge, 1815.

Sie war ein  
Mädchen voller Güte *Ein Mädchen voller Güte* 174  
(Melodie)

Soldatenlied um 1900 mit sehr beliebtem Refrain.

Sie war ein Mädchen  
von achtzehn Jahren *Ein Mädchen von achtzehn Jahren*  
(Melodie) 33

Eingesandt. In vielen Varianten, unterschiedlich geographisch festgelegt, wurde das volkstümliche Lied seit ca. 1860 in ganz Deutschland gesungen.

So alleine wandelst  
du? *Um Mitternacht* 74

1813. Der Verfasser des Gedichts ist unbekannt. Hat sich lange, kaum verändert, zu einer volkstümlichen Melodie erhalten.

So ganz verlassen  
auf der Welt *Der Waisenbub* 32  
Eingesandt. Volkstümlich, zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

So schön wie  
eine Rose *Falsche Liebe* 161  
Volkstümlich um 1850. Die beiden letzten Strophen finden sich auch in anderen Liedern, die von den Erfahrungen der Untreue handeln.

Soll ich euch  
mein Liebchen nennen *Röschen* (Melodie) 116  
Volkstümlich, um 1890 aufgezeichnet. Anscheinend liegt ein unbekanntes Gedicht zugrunde, das schon um 1820 entstanden sein könnte.

Sollen nun die  
grünen Jahre *Banise* 121  
Gedicht oder Aria von Anshelm von Ziegler und Kliphausen aus dessen großem Barockroman „Die asiatische Banise“, 1688. Zeigt eine der Quellen der „Lieder aus der Küche“ in dem hohen Barock-Pathos des 17. Jahrhunderts. Der Roman war eine sehr beliebte Unterhaltungslektüre und fand viele Nachahmungen. Die Aria wurde seinerzeit auf eine alte Choralmelodie gesungen. Der Inhalt des Romans wird nach einer alten Angabe knapp so formuliert und liest sich wie eine Geschichte aus der Blütezeit des Kintopps. „Eine liebende Prinzessin (Banise) wird von dem königlichen Liebhaber verschmäht, und will sie sich, den Dolch in der Hand, nachdem sie ihr Leid beklagt und um Rache geschrien, den Todesstoß geben, was aber die Hand eines redlichen Soldaten verhindert. Endlich kommt das Glück: daß der Kaiser Maximilian mit der Prinzessin Banise, nebst drei anderen Königspaaren nach erlangtem Siege über die Feinde noch im Lager ihre Hochzeit feierten.“

Sonst spielt ich  
mit Zepter, mit Krone und Stern *O selig, ein Kind  
noch zu sein* 65  
Text und Musik von Albert Lortzing aus dessen komischer Oper „Zar und Zimmermann“, 1837 in Leipzig uraufgeführt. Vom „Refrain“ her sehr beliebt.

Steh ich an  
meinem Fensterlein *Verlorenes Glück* 163

Eingesandt. Volkstümlich in vielen Varianten. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Lied wird auch vom Mann aus auf die verlorene Geliebte gesungen.

Stehe ich am  
Eisengitter *Am Eisengitter* (Melodie) 132

Volkstümlich, um 1860. Setzt sich aus zwei Teilen zusammen, die in ihrer Verbindung undeutlich sind. Die vierte Strophe ist als Wanderstrophe auch in anderen Liedern zu finden. Volkstümliche Melodie, 1890 aufgezeichnet.

Thoms saß am  
hallenden See *Am hallenden See* 135

Gedicht von Johannes Falk, Legationsrat und Gründer eines Instituts für Waisenkinder, 1796. Komponiert von Karl Friedrich Zelter, Direktor der Singakademie in Berlin und Goethes Freund.

Treue Liebe hast  
du mir geschworen *Falsche Schwüre* 155

Eingesandt. Volkstümlich, Ende des 19. Jahrhunderts.

Unter Erlen stand  
'ne Mühle *Am Mühlenbach* (Melodie) 152

Eingesandt. Volkstümlich, Ausgang des 19. Jahrhunderts.

Von der Wanderschaft  
zurück *Die tote Braut* 148

Eingesandt. Volkstümlich. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Von dir geschieden,  
bin ich bei dir *O selge Stunden* 154

Um 1840. Verfasser unbekannt. Wurde nach einer volkstümlichen Melodie gesungen. Ende des 19. Jahrhunderts verarbeitete Carl Brandt den Text nach eigener Melodie zu dem Lied „Im dunklen Haine“, aus dem die Zeile „Das Band zerrissen und du bist frei, ja frei, denn deine Liebe war Heuchelei“ allgemein bekannt wurde.



Wahre Freundschaft soll  
nicht wanken *Wahre Freundschaft* 94

Volkstümlich. Mitte des 18. Jahrhunderts. Viel verbreitet  
in Poesie- und Stammbüchern.

Waldeslust,  
Waldeslust *Waldeslust* 52

„Kunst“-Lied, Mitte des 19. Jahrhunderts. Verfasser un-  
bekannt.

Was soll ich  
in der Fremde tun *Hier ist es ja so schön* 205  
(Melodie)

Gedicht von Johann Valentin Adrian, Universitäts-  
professor in Gießen, 1823. Melodie von dem königlich  
württembergischen Hofkapellmeister Joseph Lindpaitner.  
Sehr beliebt auch bei den Harfenmädchen oder, nach  
einem Berliner Ausdruck, bei den Harfenjulen, die ihre  
Lieder zur Harfe auf der Straße sangen.

Weint mit mir,  
ihr nächtlich stillen Haine *Die tote Wilhelmine* 79

Gedicht von dem Wiener Staatsrat Franz von Ratschky,  
1799. Melodie volkstümlich. Ebenso beliebt wie das Ge-  
genstück: „Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten“.

Weit in nebelgrauer  
Ferne *An Emma* 165

Gedicht von Friedrich von Schiller, dessen Pathos bei  
den Liedern aus der Küche nicht fehlen darf. Steht in  
dem ersten anonym erschienenen Gedichtband von Schil-  
ler: „Musenalmanach für das Jahr 1798. – Meinem  
Prinzipal dem Tod gewidmet“, Stuttgart. Komponiert  
von Karl Friedrich Zelter.

Wenn du wüßtest  
meine Schmerzen *Noch jung an Jahren* 156

Volkstümlich, Mitte des 19. Jahrhunderts.

- Wenn ich den  
Wandrer frage *Nach Hause* 198
- Verfasser unbekannt. Die bekannte Melodie stammt von dem königlich preußischen Kapellmeister Friedrich Brückner, 1837.
- Wer das Scheiden  
hat erfunden *Scheiden und Meiden* 137
- Volkstümlich um 1890.
- Wie die Blümlein  
draußen zittern *O bleib bei mir* (Melodie) 162
- Volkstümlich um 1840.
- Wie tut mir  
mein Herze bluten *Eine Rabenmutter* 227
- Mehrmals eingesandt. Volkstümlich. Dem Lied liegt eine Moritat zugrunde, die zu Bildtafeln auf Jahrmärkten gesungen wurden und immer ein aktuelles Ereignis zum Anlaß hatten. Um 1850.
- Willkommen, lieber  
Mondenschein *Der Mondenschein* 64
- Gedicht von Johann am Bühl, 1778, Melodie von S. G. Auberlen, 1784.
- Wir liebten uns,  
wie sich zwei Herzen liebten *Der treue Wilhelm* 136
- Eingesandt. Volkstümlich, zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Gehört zu dem großen Kreis der Lieder von der verspäteten Heimkehr des Geliebten.
- Wir winden dir  
den Jungfernkranz *Der Jungfernkranz* 115
- Aus der Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber. Text von Friedrich Kind. 1821 in Berlin uraufgeführt. Das Chorlied wurde in ganz Deutschland gesungen und gepfiffen bis zum Überdruß, wie Heinrich Heine und Friedrich Zelter berichten.

Wohl über den  
Klippen des Meeres dahin *Luiska* 78

Volkstümlich, Ende des 19. Jahrhunderts.

Zerdrück die Träne  
nicht in deinem Auge *Zerdrück die Träne nicht*  
(Melodie) 86

Verfasser Georg Karl Herloßsohn, 1840. Volkstümliche  
Melodie, 1889 aufgezeichnet.

Zieh hinaus beim  
Morgengraun *Auf Wanderwegen* 204

Mehrmals eingesandt. „Kunst“-Lied. Verfasser nicht  
ermittelt. Ende des 19. Jahrhunderts. Um eine Strophe  
gekürzt.

Zu Kiautschau um  
Mitternacht *Zu Kiautschau* (Melodie) 75

Gedicht von Wilhelm Hauff, 1824. Alte Volksmelodie.